

Freiheit mit einem Gang

Selina Burch fährt mit dem Eingang-Velo ohne Bremsen Rundrennen und ist Weltmeisterin im Berglauf. Sie trainiert neben dem Job «ohne fixen Plan nach Gefühl». Wie geht das auf? **Von Stephan Ramming**

Wie eine Kanonenkugel auf zwei Rädern schiesst sie aus der Kurve. Die Gegnerinnen sind längst abgehängt oder überhundet, aber Selina Burch tritt Runde für Runde in die Pedale, als wäre ein heulendes Wolfsrudel hinter ihr her. «Ui, da kommt sie schon wieder!», ruft der Speaker am Ziel. Als Burch nach rund 45 Minuten Vollgas den Rundkurs zwischen dem Zürcher Lochergut und dem Bullingerplatz zum letzten Mal absolviert, begleitet sie Anfeuerungsgeschrei wie in einem Fussballstadion. «Seeelina Burch, die Siegerin des Zurichrit 2022!» Die Lautsprecher scheppern.

Das war vor einem Jahr, am nächsten Samstag findet das Velokriterium im Kreis 4 wieder statt. Es ist eine Mischung aus Sportanlass, Quartierfest und Hipster-Treff. An den Rennen für Fixie- und normale Rennvelos nehmen auf dem engen, gut einen Kilometer langen Kurs ambitionierte Hobbyfahrer und -fahrerinnen teil, aber auch Profis wie Stefan Bissegger oder Noemi Rüegg. Und auch Burch steht wieder am Start mit ihrem Velo mit Starrgang und ohne Bremse. Wie kommt man auf so was?

«Aus Spass und durch Zufall», sagt Burch, steigt vom Fixie und steckt die Sonnenbrille verkehrtherum in den Helm. Sie arbeitet 80 Prozent als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Berner Fachhochschule. Neben Training und Beruf hat sie freigenommen, um in einem Café von ihrem bunten Sportlerinnenleben zu erzählen. Der Zufall, der sie zum Fixie-Velo brachte, bestand vor ein paar Jahren aus einem Anruf der Zurichrit-Veranstalter, die den Anlass ins Leben gerufen hatten. Man kannte sich lose durch Gruppenausfahrten von ETH-Studenten. Machst du mit beim Fixie-Rennen? «Ich komme, wenn ihr mir ein Velo gebt», sagte Burch, sie besass nur ein Rennvelo. Sie bekam ein Fixie ausleihen, seither ist sie Teil der kleinen Szene.

Süchtig nach Bewegung

Fixie-Rennen sind ein exotischer Randsport ohne komplizierte Verbandsregeln, er ist Lifestyle, Spass, umweht von einem Hauch Rebellentum. «Die Leute sind nett, die Veranstalter geben sich Mühe, es geht um Spass und Freude», sagt Burch. Nur: Beschleunigt sie tief über den Lenker gebeugt aus einer scharfen Kurve, sieht es weniger wie Spass aus, sondern mehr wie Siegeswillen, wie Kampf wie Sport. «Klar geht es mir auch ums Gewinnen», sagt Burch, «wenn es losgeht, will ich als Erste im Ziel sein.»

Sport steht nicht nur auf dem Fixie im Lebensmittelpunkt der 26-Jährigen. Ist sie süchtig nach Bewegung? «Da ist etwas dran», sagt sie etwas verlegen, «mein Lebensmittelpunkt ist Sport, aber ich brauche den Job als Aus-

gleich. Das eine geht nicht ohne das andere. Ohne Sport könnte ich auch meine Arbeit nicht machen.»

Denn Burch fährt nicht nur Velo, sie nimmt auch an Berg- und Crossläufen teil. Im vorletzten März wurde sie auf der Langdistanz Dritte an der Schweizer Meisterschaft und erhielt ein Aufgebot für das Nationalteam. An der Berglauf-WM in Thailand gewann sie im Teamwettbewerb Gold und Bronze. «Es gefällt mir, wenn ich mich in verschiedene Richtungen ausleben kann», sagt sie. Zuletzt musste sie eine Weile wegen einer Bänderverletzung auf das Laufen verzichten, auf dem Velo konnte sie dennoch trainieren. Sie sagt: «Ich trainiere Ausdauer und Explosivität fast nur auf dem Rennvelo, ohne fixen Plan und nach Gefühl.» Zwischen 15 000 und 20 000 Kilometer absolviert sie pro Jahr auf dem Velo, wichtig ist ihr vor allem, dass ihr niemand mit Plänen und Zahlen Vorschriften macht.

Keine Regeln, keine Pläne

Burch musste allerdings zuerst herausfinden, dass es ihr am besten geht, wenn sie nach ihren eigenen Regeln trainiert. «Ich hatte einige Jahre Leute, die mir sagten, was ich zu tun habe – darauf habe ich keine Lust mehr.» Als Teenager besuchte sie mit ihrem Veloklub ein Schnuppertraining auf der Rennbahn in Grenchen und wurde danach zu regelmässigen Bahntrainings eingeladen.

Nach drei Jahren hatte sie genug. «Es war mir zu monoton», sagt sie, auch sei sie als Späteinsteigerin bei Selektionen nicht immer korrekt behandelt worden. Sie hörte nach drei Jahren wieder auf, fuhr nur noch auf der Strasse. Geblieben ist das Gefühl für das Starrgang-Velo. Burch gesteht frei heraus, dass sie einmal den Traum hatte, mit dem Rennvelo auf der Strasse erfolgreich zu sein. Diesen Traum hat sie aufgegeben und dafür die Freiheit gewonnen, selber über ihr Tun und Lassen zu entscheiden ohne Druck und Vorgaben von aussen.

Als sie vor einiger Zeit ein Lauftraining im Leichtathletik-Klub absolvierte, war ihr das zu reglementiert. «Im Berg- und Crosslauf geht es weniger um schöne Lauftechnik, sondern darum, möglichst effizient ins Ziel zu kommen», sagt sie. Also hörte sie wieder auf. Das Training auf dem Velo ist für sie etwa in der Mitte zwischen dem, was sie für das Laufen braucht, und dem, was sie vom Körper für ein Fixie-Rennen wie das Zurichrit abrufen will.

Auf ihrer Website kann man nachlesen, wie es ihr an den letzten Rennen in Berlin, Erfurt oder Strassburg ergangen ist. «Ich schreibe nach den Wettkämpfen einfach drauflos, was ich erlebt habe», sagt Burch. Es sind erfrischende Berichte von einer jungen Frau, die frisch von der Leber weg Sport zu treiben gelernt hat. Und manchmal als Kanonenkugel aus einer Kurve schiesst.



Starrgang, keine Bremsen: Selina Burch mit ihrem Fixie. (Bern, 8. August 2023)

Zuricrit – das andere Velorennen

Cooler Gümmeler, wilde Velo-Freaks

Es ist der perfekte Ort für ein Velofest: Wo normalerweise das urbane Velovolk zwischen Strassencafés, Einkaufsläden und verkehrsberuhigten Begegnungszonen den Alltagsgeschäften nachgeht, werden am nächsten Samstagabend die Speichen von Dutzenden Rennvelos sirren. Am 19. August findet zwischen dem Lochergut und dem Bullingerplatz im Zürcher Kreis 4 die fünfte Ausgabe des Zurichrit statt. Es ist eine Mischung aus den Kirmes-Kriterien aus der Vergangenheit und Velo-Hipstertum, wie es spätestens seit der Covid-Pandemie Raum greift.

Die Rennen sind spektakulär, das Publikum erlebt hautnah halsbrecherische Kurvenmanöver und giftige Sprints von ambitionierten Hobbyfahrerinnen und -fahrern und einigen Profis aus ganz Europa und den USA. Auch Justin Williams aus Los Angeles hat sich für das Rennen eingeschrieben.



Cooler Typen: Justin Williams (Red-Bull-Helm) und sein Bruder Cory.

Williams hat sich in den letzten Jahren zum Social-Media-Phänomen entwickelt und aus seinem Aussenseitertum in der traditionellen Radsport-Szene ein Geschäftsmodell entwickelt, das geschickt zwischen Sport, Politik und Lifestyle oszilliert.

Mit seinem Bruder Cory hat Williams das Team L3910N aufgebaut, das kleinere Strassenrennen bestreitet.

Red Bull gehört zu Sponsoren von L3910N, ebenso bekannte Kleider- und Velomarken. Der 34-Jährige aus dem Süden von

Los Angeles hatte sich einst erfolglos in Europa als Strassenprofi versucht. Nun pflegt er mit Goldketten im Rap-Style geschickt das Image des schwarzen Underdogs, der mit Leidenschaft gegen viele Widerstände einen Weg aus komplizierten Verhältnissen geschafft hat – auf dem Velo.

Höhepunkt sind die Fixie-Rennen auf Starrgang-Velos ohne Bremsen, wie man sie vom Bahnsport kennt. Die Fixie-Szene ist klein, aber verschworen. Das Zurichrit ist unterdessen weitherum die grösste und beliebteste Veranstaltung auf der Strasse für Fahrerinnen und Fahrer der puristischen Velos. Sie verlangen einiges an Kraft, Geschick und Technik.

Es ist eine Disziplin, die ihre Wurzeln in der Velokurier-Szene hat. Seit Mitte der 1990er Jahre sind Velokuriere die wilden Kerle auf Strassen der Innenstädte: Sie erledigten ihre Lieferfahrten meist auf Fixie-Velos, was poli-

zeilich verboten ist. Um die Kuriere entwickelte sich ein Lifestyle und eine Szene, die sich weltweit zu vernetzen begann.

In New York entstand das Red Hook Crit, das unterdessen auch in Berlin, Barcelona oder Mailand Events veranstaltet hat. 1999 hielten die Velokuriere in Zürich eine legendär gewordene WM mit rund 700 Teilnehmern und Teilnehmerinnen ab. Im nächsten Jahr, wenn in Zürich auch die Rad-WM stattfindet, soll das Fest der Kuriere wieder in Zürich stattfinden.

Die Organisatoren des Zurichrit sind mit der Velokurier-Szene verbandelt, aber sie pflegen auch Beziehungen in die traditionelle Velo-Szene. Der Anlass hat sich zu einem beliebten Event entwickelt, etwa 5000 Zuschauer und Zuschauerinnen säumten im letzten Jahr am frühen Abend den Rundkurs. Am späten Nachmittag dürfen sich neu auch Kinder und Jugendliche in einem Rennen versuchen. (ram.)